

DAS NETZWERKMAGAZIN



GESUND & INFORMIERT

IN DIESER AUSGABE



Vielfalt im Fokus – Gesundheit gemeinsam neu denken

Vielfalt prägt unser Leben – und sie beeinflusst unsere Gesundheit. Menschen unterscheiden sich nicht nur in Alter, Herkunft, Sprache, sexueller Orientierung oder Weltanschauung, sondern auch in ihrem Gesundheitsverhalten, ihren Bedürfnissen und ihren Zugängen zu medizinischer Versorgung. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind nur ein Aspekt dieser Vielfalt – und doch einer, der lange übersehen wurde. Frauen und Männer, nicht-binäre Menschen, junge wie alte Menschen: Sie alle erleben Gesundheit und Krankheit unterschiedlich, oft mit ganz eigenen Herausforderungen und Ressourcen.

Im Gesundheitscampus verstehen wir Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als Potenzial. Wir wollen Räume schaffen, in denen individuelle Lebensrealitäten gesehen und ernstgenommen werden – sei es in der Pflege, in der Therapie, in der Forschung oder in der Ausbildung. Denn nur, wenn wir Diversität anerkennen und aktiv berücksichtigen, können wir Gesundheitsversorgung wirklich gerecht und wirksam gestalten.

In dieser Ausgabe zeigen wir Ihnen, wie Vielfalt im Alltag unseres Klinikums gelebt wird – in Projekten, Begegnungen und Perspektiven. Und wir laden Sie ein, mit uns weiterzudenken: Wie kann eine vielfältige Gesundheitsversorgung aussehen, die niemanden ausschließt?

WIR FRAGEN DIE EXPERT*INNEN



Was bedeutet Vielfalt im Gesundheitswesen – und wie kann sie konkret gelebt werden? Ihre Perspektiven zeigen, wie unterschiedlich der Blick auf Vielfalt sein kann – und wie wertvoll genau das ist.

ES IST SPARGELZEIT: LECKERE REZEPTIDEEN



In dieser Ausgabe finden Sie zwei leckere Rezeptideen unserer KliLu-Wirtschaftsgesellschaft. Lassen Sie es sich schmecken!

UNSERE KOMMENDEN VERANSTALTUNGEN FÜR IHRE GESUNDHEIT



Werfen Sie einen Blick in unseren Veranstaltungskalender für den Monat Mai.

Sie möchten auch Beiträge in unserem Newsletter platzieren?

Dann lassen Sie uns diese gerne per Mail an gesundheitscampus@klilu.de zukommen.

Tag der Vielfalt



Vielfalt ist eine Stärke – gerade im Gesundheitswesen. Sie bereichert uns, erweitert Perspektiven und sorgt dafür, dass wir Patient*innen besser verstehen, individuell begleiten und effektiv behandeln können.

Am 27. Mai feiern wir den Tag der Vielfalt – eine wichtige Gelegenheit, um den Wert von Diversität in allen Bereichen des Gesundheitswesens sichtbar zu machen. Im Gesundheitscampus setzen wir uns aktiv dafür ein, Unterschiede nicht nur zu akzeptieren, sondern bewusst zu fördern und voneinander zu lernen.

Denn Vielfalt bedeutet nicht nur kulturelle Vielfalt, sondern umfasst ebenso Unterschiede in Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, Weltanschauung und individueller Lebenssituation. Nur, wenn wir Vielfalt bewusst leben und gestalten, können wir eine gesundheitsfördernde, respektvolle und inklusive Umgebung für Mitarbeitende sowie Patient*innen schaffen.

Im Gesundheitscampus fördern wir aktiv den Austausch und Dialog zu diesem wichtigen Thema. Denn wer Vielfalt lebt, stärkt Gesundheit und Zusammenhalt – heute und für die Zukunft.

Wir laden Sie herzlich ein, gemeinsam mit uns ein Zeichen für Vielfalt im Gesundheitswesen zu setzen!

Im Klinikum engagieren wir uns aktiv für Vielfalt: Wir freuen uns, dass am 27.05.2025 wieder unsere Vielfaltswerkstatt unter dem Motto „Religion und Vielfalt im KliLU: Gemeinsam Werte leben“ stattfinden wird.

Im Rahmen der Charta der Vielfalt haben wir uns zum Ziel gesetzt, religiöse Vielfalt aktiv in unserem Klinikum zu fördern und gemeinsam daran zu arbeiten, unsere Werte im Umgang miteinander zu stärken.

Die Veranstaltung bietet:

- Impulsvorträge von Expert*innen zu religiöser Vielfalt am Arbeitsplatz und im Gesundheitswesen
- Interaktive Gruppenarbeiten, bei denen wir gemeinsam ein Leitbild zur Förderung der religiösen Vielfalt entwickeln
- Konkrete Maßnahmen zur Integration von religiöser Vielfalt in unserem (Klinik-)Alltag

Im Gesundheitscampus fördern wir aktiv den Austausch und Dialog zu diesem wichtigen Thema. Denn wer Vielfalt lebt, stärkt Gesundheit und Zusammenhalt – heute und für die Zukunft.



Herzinfarkt bei Frauen und Männern

Unterschiede in Symptomen und Krankheitsverlauf



Prof. Dr. med. Ralf Zahn
Klinikdirektor der Klinik für
Kardiologie, Pneumologie,
Angiologie und Internistische
Intensivmedizin
Klinikum der Stadt Ludwigshafen

Herzinfarkte betreffen Frauen und Männer – aber es gibt einige wichtige Unterschiede, insbesondere in der Art der Beschwerden und im Krankheitsverlauf:



Dr. med. Anselm K. Gitt
Ltd. Oberarzt der Klinik für
Kardiologie, Pneumologie,
Angiologie und Internistische
Intensivmedizin
Klinikum der Stadt Ludwigshafen

Alter und Häufigkeit:

Männer erleiden im Durchschnitt früher einen Herzinfarkt. Frauen sind beim ersten Infarkt meist älter – warum das so ist, ist nicht abschließend geklärt. Ein hormoneller Schutz durch Östrogene gilt heute als widerlegt.

Symptome:

Frauen zeigen häufiger „atypische“ Symptome wie Luftnot, Übelkeit, Müdigkeit oder Schmerzen im Rücken oder Oberbauch. Das kann dazu führen, dass Herzinfarkte bei Frauen später erkannt werden.

Therapie:

In der heutigen klinischen Praxis gibt es keine relevanten geschlechterspezifischen Unterschiede mehr in der akuten Behandlung – z. B. bei der Gabe von Medikamenten, bei Herzkathetern oder Stentimplantationen. Beide Geschlechter erhalten in der Regel die gleiche leitliniengerechte Therapie.

Sterblichkeit:

Frauen haben bei einem Herzinfarkt oft ein höheres Alter und mehr Begleiterkrankungen. Wenn man diese Faktoren berücksichtigt, ist die Sterblichkeit vergleichbar mit der von Männern.

Fazit:

Die Medizin behandelt heute Männer und Frauen bei einem Herzinfarkt weitgehend gleich. Wichtig ist jedoch, die unterschiedlichen Symptome ernst zu nehmen, damit Herzinfarkte bei allen Betroffenen schnell erkannt und behandelt werden können.

Geschlechtsunterschiede bei Krebserkrankungen



PD Dr. Christina Justenhoven
Abteilung Datenauswertung und Reporting
Abteilungsleiterin
IDG Institut für digitale Gesundheitsdaten RLP gGmbH

In Deutschland sind Krebserkrankungen meldepflichtig. Diese Meldepflicht umfasst neben der Diagnose sämtliche Therapien wie Operation, Chemotherapie und Bestrahlung sowie den Verlauf. Ärzt*innen, die in die Diagnosestellung, die Behandlung oder der Nachsorge von Krebserkrankungen involviert sind, melden diese Leistungen an das im jeweiligen Bundesland befindliche Krebsregister. Dort werden die Informationen, welche in den eingehenden Meldungen enthalten sind, geprüft, chronologisch geordnet und für Rückfragen von Ärzt*innen sowie für klinische und epidemiologische Auswertungen zur Verfügung gestellt. Außerdem wird am Robert Koch-Institut (RKI) in Berlin jährlich ein bundesweiter Datensatz zusammengestellt. Dafür liefert jedes Krebsregister einen anonymisierten Datensatz an das RKI. Krebsregisterdaten sind somit bundesweit flächendeckend verfügbar und dienen vor allem der Analyse des Krebsgeschehens sowie der Behandlungsrealität in Deutschland.

Geschlechtsunterschiede spielen bei vielen klinischen Fragestellungen eine Rolle. Auch im Bereich der Onkologie finden sich Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Diese werden bei einigen Krebsarten bereits bei den Erkrankungszahlen deutlich. Beispiele hierfür sind Kopf-Hals-Tumoren (Abbildung 1), Lungen-, Darm- und Magenkrebs (1). Bei all diesen Krebsarten liegen die Erkrankungsraten bei Männern höher als bei Frauen. In manchen Fällen, etwa bei Lungenkrebs oder Kopf-Hals-Tumoren, liegt die Ursache höchstwahrscheinlich im unterschiedlichen Rauchverhalten. Es ist bekannt, dass mehr Männer rauchen als Frauen. Bei Lungenkrebs oder auch Kopf-Hals-Tumoren werden erfreulicherweise fallende Neuerkrankungsraten beobachtet (Abbildung 1). Diese gehen vermutlich mit dem seit den 1980er Jahren zurückgehenden Anteil an Raucher*innen einher (2). Obwohl Rauchen einen generellen negativen Einfluss auf die Gesundheit hat, ist die Ursachen der höheren Erkrankungszahlen bei Männern bei vielen Krebserkrankungen noch immer unklar. Aktuell werden genetische Faktoren als ursächlich angesehen. Insbesondere Gene auf dem X-Chromosom, welches bei Frauen doppelt vorliegt, stehen im Fokus der Diskussion (3).

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Geschlechtsunterschiede bei Krebserkrankungen

Neben Unterschieden in den Erkrankungszahlen werden auch geschlechtsspezifische Unterschiede beim Erfolg und den Nebenwirkungen von Krebstherapien bei Männern und Frauen beobachtet. Als Ursache werden neben genetischen und hormonellen Faktoren auch Unterschiede im Stoffwechsel diskutiert (3). Diese Annahmen sind derzeit noch Teil von Studien, deren Ergebnisse Einfluss auf zukünftige Therapieplanungen haben könnten. Gerade in dieser Hinsicht wird es zunehmend wichtig werden, das Geschlecht divers in Analysen einzubeziehen. Derzeit wird diese Gruppe nur wenig oder gar nicht untersucht, da die Fallzahlen in der Regel klein und daher statistisch stabile Auswertungen erschwert sind. Allerdings bietet die deutschlandweit flächendeckende Krebsregistrierung die Möglichkeit, Daten über alle Bundesländer und über mehrere Jahre hinweg gesammelt zu betrachten, sodass auch für kleinere Fallzahlen in Zukunft einige Auswertungen möglich sein dürften.

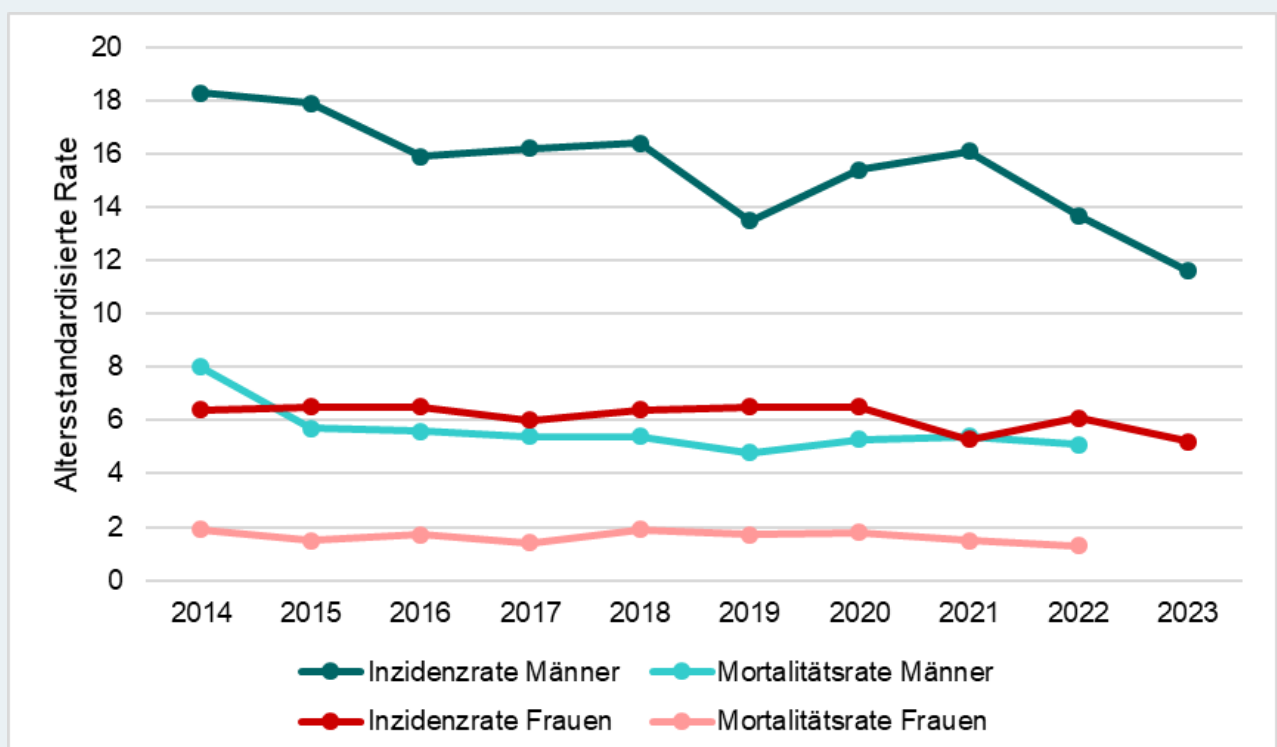


Abbildung 1: Inzidenz- und Mortalitätsraten für Kopf-Hals-Tumoren (ICD-10-GM C00-C14) bei Frauen und Männern in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 2014-2023

Referenzen:

- (1) www.krebsdaten.de/Krebs/DE/Content/Publikationen/Krebs_in_Deutschland/krebs_in_deutschland_2023.pdf?__blob=publicationFile
- (2) www.bundesgesundheitsministerium.de
- (3) www.aerzteblatt.de/archiv/pdf/e75cbeaf-d396-4b2d-b81e-b262ef78d07d

Gesund altern – mit Haltung, Herz und Perspektive



Sabina Funke
Klinikdirektorin der Klinik für Geriatrie
Klinikum der Stadt Ludwigshafen

Gesund altern – das ist mehr als ein medizinisches Ziel. Es ist ein ganzheitlicher Ansatz, der den Menschen mit seiner Geschichte, seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellt. In der Geriatrie begegnen wir täglich der Frage, wie dieser Anspruch im Alltag gelingen kann – auch dann, wenn Einschränkungen vorhanden sind.

Altern bringt Veränderungen mit sich – körperlich, geistig, sozial. Doch wir erleben immer wieder, dass auch kleine Impulse große Wirkung haben. In unserer täglichen Arbeit setzen wir genau dort an: bei den persönlichen Ressourcen, bei der individuellen Lebensgeschichte und bei den Dingen, die unseren Patient*innen wichtig sind.

Ein Beispiel:

Eine Patientin kommt nach einem Sturz mit Oberschenkelhalsbruch zu uns. Anfangs ist sie unsicher, zurückgezogen, spricht kaum. Im interdisziplinären Team – bestehend aus aktivierend-therapeutischer Pflege, Physio- und Ergotherapie, Logopädie, Psychologie, ärztlichem Dienst und Sozialdienst – wird ein individueller Therapieplan entwickelt. Ziel ist es, nicht nur die Mobilität zu fördern, sondern auch Selbstvertrauen und Selbstständigkeit im Alltag zurückzugewinnen. In der Ergotherapie übt die Patientin alltagsnahe Aktivitäten wie sicheres Aufstehen, das Nutzen von Gehhilfen oder das Zubereiten kleiner Mahlzeiten im Therapieraum. Parallel dazu unterstützt die Physiotherapie mit Gangschulung und Gleichgewichtstraining. Schon nach wenigen Tagen zeigen sich erste Fortschritte – nicht nur körperlich, sondern auch emotional.

Oder ein anderer Fall:

Ein Patient mit kognitiver Einschränkung ist häufig desorientiert und unruhig. Durch gezielte Struktur, validierende Kommunikation und aktivierende Pflege findet er zunehmend Orientierung. Ein fester Tagesplan mit vertrauten Bezugspersonen, kleine Aufgaben wie das Verteilen von Handtüchern oder das Mithelfen beim Eindecken – das gibt ihm Halt und ein Gefühl von Sinn.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Gesund altern – mit Haltung, Herz und Perspektive

Solche Beispiele zeigen: Gesund altern bedeutet nicht, „fit“ im klassischen Sinn zu bleiben. Es bedeutet vielmehr, Lebensqualität zu ermöglichen – durch Zuwendung, gezielte Aktivierung und das Vertrauen in vorhandene Fähigkeiten.

Unsere Aufgabe in der Geriatrie ist es, diese Entwicklung zu begleiten. Mit Empathie, fachlicher Kompetenz und vor allem mit dem Blick für das Wesentliche: den Menschen. Denn Altern ist nicht das Ende von Entwicklung – sondern ein Lebensabschnitt mit eigenen Chancen. Wenn wir es richtig gestalten, kann auch das hohe Alter eine Zeit von Würde, Selbstbestimmung und Freude sein.

**Bei Fragen und Anliegen rund um das Thema “Alter” und für Zuweisungen in unsere
Klinik für Geriatrie sind wir gerne für Sie da!**

**Klinik für Geriatrie
Direktorin: Sabina Funke
Telefon: 0621 503-28001
E-Mail: geriatrie@klilu.de**



Geschlechtsspezifische Unterschiede zur Häufigkeit von Schlaganfällen



Prof. Dr. Simon Nagel
Klinikdirektor der Klinik für Neurologie
Klinikum der Stadt Ludwigshafen



Der Schlagfall ist eine der häufigsten Ursachen für Todesfälle in Deutschland und die häufigste Ursache für eine bleibende nicht-unfallbedingte Behinderung. Die Neuerkrankungsrate sinkt aufgrund verbesserter Prävention und Therapie stets, die Gesamtzahl ist aufgrund der höheren Lebenserwartung insgesamt steigend.

Es gibt allerdings, wie bei vielen anderen Erkrankungen, einige geschlechtsspezifische Unterschiede, die sowohl die Risikofaktoren als auch die Symptome und die Erholung betreffen:

- Frauen haben insgesamt ein höheres Risiko für einen Schlaganfall als Männer. Das liegt vor allem an der höheren Lebenserwartung.
- Verschieden Risikofaktoren führen bei Frauen häufiger zu Schlaganfällen bzw. sind ein stärkerer Risikofaktor als bei Männern, wie z.B. Vorhofflimmern oder eine Diabetes-Erkrankung.
- Die verschiedenen hormonellen Einflüsse bei der Frau sind insgesamt mit einem höheren Schlaganfallrisiko assoziiert.
- Interessanterweise zeigen Frauen häufiger untypische Symptome eines Schlaganfalls was die akute Behandlung verzögern kann.
- Frauen sind im Vergleich zu Männern öfter schwerer betroffen und zeigen eine geringere Chance auf Erholung. Dies liegt am insgesamt höheren Alter und dem Umstand, dass Frauen im Alter öfter alleine leben. Männer dagegen haben in der Regel ein höheres Risiko für einen erneuten Schlaganfall.

Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede erfordern demnach eine angepasste Aufklärung, Prävention und Behandlungsstrategien.

Bei einem Schlaganfall zählt jede Minute – wir sind mit unserer Expertise rund um die Uhr für Sie da!



Zentrale Notaufnahme
Telefon: 0621 502-4006

Neurologische Klinik
Direktor: Prof. Dr. Simon Nagel

Prozessmanagement: Telefon: 0621 503-4246, E-Mail: neuopm@klilu.de

Religion – Glaube - Vielfalt



Pastoralreferentin Marita Seegers
Klinikseelsorgerin

Im Krankenhaus treffen Menschen mit unterschiedlichsten kulturellen und religiösen Hintergründen aufeinander, sei es als Patient*innen, Mitarbeitende oder Angehörige. Es gehört zu den täglichen Herausforderungen, sich bei aller Verschiedenheit in Wertschätzung zu begegnen. Das fördert den Behandlungserfolg und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden.

So halten sich manche Patient*innen an bestimmte Speisevorschriften, muslimische Frauen möchten von einer weiblichen Pflegekraft versorgt werden, manche Patient*innen und richten Therapiewünsche nach religiösen Überzeugungen aus. Auch der Wunsch nach seelsorgerlichen Ritualen, vor allem Gebet, Segnung oder Krankensalbung, wird immer wieder geäußert. In der Regel können diese Wünsche erfüllt werden, sei es durch die christliche oder islamische Seelsorge. Manche Wünsche können auch durch Mitarbeitende, manchmal auch durch Mitpatient*innen, mit dem entsprechenden religiösen Hintergrund erfüllt werden.

Auch Mitarbeitende wünschen sich die Berücksichtigung ihrer religiösen Bedürfnisse: So kann es z.B. wichtig sein, im Dienstplan bestimmte religiöse Feiertage und Feste oder Fastenzeiten zu berücksichtigen. Religiöse Vielfalt im Team macht es in der Regel möglich, auf diese Wünsche einzugehen. Wenn nicht alle zur gleichen Zeit frei haben wollen, erleichtert dies die Dienstplangestaltung.

Diese Vielfalt ist eine große Bereicherung. Zudem weitet die Begegnung mit andersgläubigen Menschen den Blick über eigene Glaubensinhalte und -gewohnheiten hinaus.

Gleichzeitig kann Vielfalt auch eine Herausforderung bedeuten: Die Verpflegung muss den besonderen Bedürfnissen angepasst werden. Für seelsorgerliche Begleitung und Rituale müssen vielleicht Seelsorger*innen einer bestimmten Religion gesucht werden. Der Dienstplan muss Feste und Feiertage unterschiedlicher Religionen berücksichtigen oder es braucht vielfache, mitunter auch schwierige Gespräche, um sich über die weitere Therapie zu verständigen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Weltweit gehören acht von zehn Menschen einer der sogenannten fünf großen Weltreligionen (Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum) an. Oder sie sind Teil einer unüberschaubaren Zahl an religiösen Gruppierungen. Nur etwa 15 Prozent der Menschen bezeichnen sich bewusst als nicht religiös. Schon allein diese Zahlen zeigen, dass Religion für die überwiegende Mehrheit der Menschen eine wichtige Rolle spielt.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Religion – Glaube - Vielfalt

In Deutschland nimmt die religiöse und kirchliche Bindung der Bevölkerung in den letzten Jahren deutlich ab, was aber nicht heißt, dass Menschen keine Glaubensüberzeugungen haben. Diese sind nach wie vor von großer Bedeutung und so vielfältig und bunt wie das Leben.

Die freie Ausübung der Religion ist ein Menschenrecht und in unserem Grundgesetz verankert. Das ist ein hohes Gut. Wer eine schwere Krankheit durchstehen muss, tut sich deutlich leichter, wenn er dabei Kraft und Trost aus seinem Glauben schöpfen kann.

Ein religiös-sensibler Umgang trägt erwiesenermaßen deutlich zum Behandlungserfolg bei.

Auch alle an der Behandlung Beteiligten werden im Arbeitsalltag mit vielfältigen herausfordernden Situationen konfrontiert, in denen ihnen ihr Glaube Kraft und Zuversicht gibt.

Um in aller Unterschiedlichkeit gut miteinander auszukommen, ist es wichtig, einander kennenzulernen, miteinander zu reden, die Chancen der Vielfalt zu sehen und nicht zuletzt jeden einzelnen als Individuum zu betrachten und auf Schubladendenken zu verzichten. Es gibt nicht „die Katholiken“, „den Moslem“ oder „die Zeugin Jehovas“. Entscheidend ist immer der einzelne Mensch mit seinen Vorstellungen und Bedürfnissen.

Wir sind für Sie da!

Herzliche Einladung



Erreichbarkeit



Sie finden die Kapelle des Klinikums im 5. Stock, Haus B. Diese ist jederzeit geöffnet und steht Ihnen zum persönlichen Gebet und zur Besinnung zur Verfügung.

Gottesdienste am Sonntag

Am Sonntag feiern wir um 10:00 Uhr einen Gottesdienst in der Klinikkapelle (Haus B, 5. Stock). Verantwortlich dafür ist in ökumenischer Verbundenheit die evangelische oder katholische Krankenhausseelsorge.

Jesus wandte sich dem Kranken zu und fragte: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“

Evangelische Klinikseelsorge

Stephanie Müller
0621 503-2297



Elisa-Marie Stopp
0621 503-2299



Katholische Klinikseelsorge

Mijo Ikic
0621 503-22850



Ralf Metz
0621 503-22851



Christiane Dietz
0621 503-22852



Marita Seegers
0621 503-22853



Wir sind für Sie da

**SEELSORGE
im Klinikum
Ludwigshafen**

KLiLu
Wir leben Medizin.

Ehrenamtliche Islamische Seelsorge

für Patientinnen und
Patienten des Klinikums

Kompetent
leistungsstark
innovativ
partnerschaftlich
umsorgend

Liebe Patientin, lieber Patient,

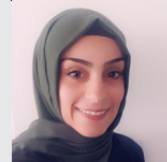
ein Aufenthalt im Krankenhaus durchbricht Ihren gewohnten Lebensrhythmus.

Vieles wird Sie in dieser Zeit bewegen. Es können Ängste und Sorgen oder Gedanken nach der Vergänglichkeit und dem Tod aufkommen.

Ihnen und Ihren Angehörigen stehen wir als Islamische Seelsorgerinnen gerne zur Seite. Wir unterliegen der Schweigepflicht.

Sie erreichen uns telefonisch oder per E-Mail oder Sie wenden sich an das Pflegeteam Ihrer Station und bitten um einen Besuch.

Fatma Tastan und Hümeysra Gül
Telefonnummer über Pforte erhältlich
E-Mail: islamische_seelsorge@kllu.de



Begegnungen auf Augenhöhe – mit Augenzwinkern

Die bundesweit arbeitende Stiftung HUMOR HILFT HEILEN (HHH) wurde im Jahr 2008 von Arzt, Wissenschaftsjournalist und Bestsellerautor Dr. med. Eckart von Hirschhausen gegründet. In einem zunehmend auf Profit ausgerichteten Gesundheitswesen ist es wichtig, das Bewusstsein für mehr menschliche Zuwendung und Seelenhygiene zu schärfen, daher verfolgt die Stiftung die folgenden drei Ziele.

Einsatz von Klinikclowns von jung bis alt

Die Angebote der Klinikclowns von HHH wirken direkt und spezifisch. Sie bringen in den Patientenalltag Leichtigkeit, verändern die Perspektive, nehmen dem Klinikaufenthalt oder auch der Krankheit Angst und Bedrohlichkeit, stärken Hoffnung und geben Lebensmut. Auf Klinikstationen, bei der OP-Begleitung, in Pflegeeinrichtungen und auf Palliativstationen tragen die Klinikclowns zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte und Genesung der Patient*innen bei. Digitale Visiten kommen Patient*innen zugute, die auf Isolation angewiesen sind. Aktuell sind für HHH 31 Klinikclowns in den Bundesländern NRW, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg in insgesamt 22 Einrichtungen im Einsatz.



© Michael Fuchs



© Marina Weigl

Stärkung von Pflegenden

Wenn die Stimmung im Team gut ist und man miteinander anstatt übereinander lacht, wird Schweres leichter. In den Workshops von HHH trainieren Pflegende eine humorvolle, ressourcenorientierte und empathische Grundhaltung. So werden Teams gestärkt, Kommunikation erleichtert, Verbindung geschaffen, Motivation erhalten und Burnout vorgebeugt. Die Inhalte der Workshops basieren auf dem Ansatz der Positiven Psychologie, ihre Wirksamkeit wurde in mehreren Studien evaluiert. Mittlerweile bietet die Stiftung spezielle Formate für Pflege-

teams und Praxisanleitende sowie ein ausbildungsergänzendes Angebot für Pflegeschulen an. Aktuell werden die Workshops bundesweit von ca. 25 Trainer*innen von HHH durchgeführt. In über 2.000 Humor-Workshops hat die Stiftung bisher über 25.000 Pflegekräfte erreicht und mehr als 2.500 Pflegeschüler*innen psychologisch gestärkt. In vielen Branchen ist es selbstverständlich, dass Mitarbeitende über Fortbildungen und Coaching in ihren Stärken unterstützt werden. Auch für Pflegende und Mediziner*innen, sollte die Förderung der seelischen Gesundheit und die Entwicklung kommunikativer Stärken zu einer Selbstverständlichkeit werden. Denn nur wer sich selbst gut pflegt, kann andere Menschen gut pflegen.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Begegnungen auf Augenhöhe – mit Augenzwinkern

Humorforschung belegt Wirkung

Um die positive Wirkung von Humor bei den Klinikclown-Visiten und in den Pflege-Workshops belegen zu können, begleiten Institute und Hochschulen einige HHH-Projekte wissenschaftlich.



© Marina Weigl

Die Arbeit wird ermöglicht durch Spenden.

**Gespendet werden kann über die Website:
www.humorhilftheilen.de**



und via



**Spendenkonto: Stiftung HUMOR HILFT HEILEN gGmbH
IBAN: DE24 2001 0020 0999 2222 00
BIC: PBNKDEFF**



Rezepte des Monats

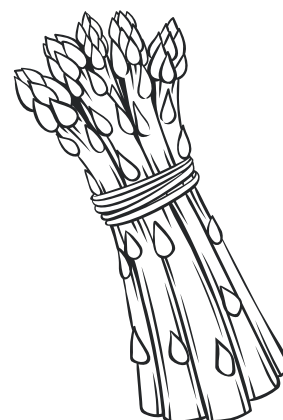
Spargel-Blätterteig-Taschen mit Käse

Zutaten

- 1 Bund Spargel (die Enden abschneiden)
- 2 TL Olivenöl
- Salz und Pfeffer nach Geschmack
- 1 Bogen Blätterteig frisch oder TK (aufgetaut)
- 150 g Kräuter-Frischkäse oder Natur + Kräuter
- 6 Scheiben Käse
- Zum Bestreichen:
 - 2 EL Sahne
 - 1 TL Olivenöl

Zum Garnieren (optional)

- 1 EL frische Thymianblätter
- FrISChe Zitronen



Anleitungen

Den Ofen auf 220°C vorheizen. Ein Backblech mit Backpapier auslegen.

Spargel, Olivenöl, Salz und Pfeffer vermischen.

Den Blätterteig ausrollen und mit einem Pizzaschneider in sechs oder acht Quadrate (je nach Größe) schneiden.

Jedes Quadrat mit dem Frischkäse bestreichen. Dann eine Scheibe Käse und drei bis vier Spargelstangen (je nach Größe) darauflegen.

Von einem Quadrat zwei äußere Ecken nehmen, über den Spargel wickeln und zum Versiegeln vorsichtig zusammendrücken. Diesen Vorgang mit den restlichen Quadraten wiederholen und dann mit genügend Abstand auf dem vorbereiteten Backblech anordnen.

Jedes Gebäck mit Sahne und etwas Olivenöl bestreichen. Dann in den Ofen schieben und 20-25 Minuten backen oder bis sie aufgegangen und goldbraun sind.

Nach Belieben mit mehr Salz, Pfeffer und Thymian bestreuen und mit etwas Zitronensaft abrunden. Am besten sofort warm servieren!

Guten Appetit!



Rezepte des Monats

Risotto mit Spargel, Erbsen und Edamame

Zutaten

1-2 EL Olivenöl
1 Zwiebel gewürfelt
3 Knoblauchzehen gehackt
300 g Arborio-Reis oder Vialone Nano
80 ml Weißwein oder Gemüsebrühe
960 ml Gemüsebrühe oder mehr nach Bedarf
Spargel & Erbsen
2 EL vegane Butter oder Öl
1 Bund Spargel (in 2-3 cm große Stücke schneiden)

150 g Erbsen (aufgetaut)
150 g Edamame
35 g veganer Parmesan oder Hefeflocken
Salz und Pfeffer nach Geschmack
Zum Garnieren (optional)
4-5 EL Pinienkerne
Petersilie oder andere Kräuter
Limetten- oder Zitronensaft

Anleitung

In einem Topf die Gemüsebrühe zum leichten Köcheln bringen. Dann abdecken und warmhalten, während das Risotto zubereitet wird.

In einem großen Topf (oder Römertopf) das Olivenöl bei mittlerer Hitze erhitzen. Die Zwiebeln hinzufügen und ca. zwei bis drei Minuten lang anbraten bis sie glasig sind. Dann den Knoblauch dazugeben und eine weitere Minute anbraten. Den Arborio-Reis hinzufügen und ein bis zwei Minuten unter Rühren anrösten. Mit Weißwein ablöschen und solange köcheln lassen bis die Flüssigkeit verdunstet ist.

Nun eine Tasse Gemüsebrühe hinzufügen und unter häufigem Rühren den Reis köcheln lassen bis die Brühe fast eingezogen ist. Diesen Vorgang fortsetzen, indem eine Tasse Brühe nach der anderen hinzugefügt wird bis der Reis gar ist. Das Ganze dauert etwa 30 Minuten, je nach gewünschter Konsistenz. Wenn das Risotto trocken erscheint, fügen Sie nach Bedarf etwas mehr Brühe oder Wasser hinzu. Wer das Risotto noch cremiger mag, der kann auch etwas Pflanzensahne zum Verfeinern zugeben.

In der Zwischenzeit die vegane Butter (oder das Öl) in einer Pfanne erhitzen. Den Spargel hinzufügen und ca. vier bis fünf Minuten lang anbraten bis er gar ist. Anschließend mit Salz und Pfeffer abschmecken.

In einer separaten kleinen Pfanne die Pinienkerne ca. eine Minute lang rösten bis sie leicht goldbraun sind. Dann beiseitestellen.

Sobald das Risotto fast fertig ist, die Erbsen und Edamame hinzufügen und sie erwärmen. Mit Salz, Pfeffer und veganem Parmesan oder Hefeflocken (falls vorhanden) abschmecken.

Das Risotto mit dem Spargel servieren und mit gerösteten Pinienkernen, frischer Petersilie und einem Spritzer Limetten- oder Zitronensaft garnieren. Genießen!

Tipp:

Anstelle von Spargel können Sie auch anderes Gemüse wie Brokkoli-Röschen oder nur Erbsen verwenden.

RÜCKBLICK

April

Tag der offenen Tür am Klinikum Ludwigshafen

Am 5. April 2025 öffnete das Klinikum Ludwigshafen von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr seine Türen und bot Interessierten einen spannenden Blick hinter die Kulissen.

Das abwechslungsreiche Programm begeisterte zahlreiche Besucher*innen: Informative Fachvorträge zu aktuellen Gesundheitsthemen, spannende Führungen durch verschiedene Abteilungen sowie vielseitige Informationsstände rundeten den Tag gelungen ab. Besonders beliebt waren die interaktiven Mitmach-Aktionen, die sowohl große als auch kleine Gäste begeisterten und zum aktiven Erleben einluden.

Die Besucher*innen konnten dabei aus erster Hand mehr über moderne Behandlungsmethoden, innovative Technologien und die tägliche Arbeit in einem Krankenhaus erfahren.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Mitwirkenden, die mit großem Engagement dazu beigetragen haben, diesen Tag so informativ und abwechslungsreich zu gestalten. Das positive Feedback bestätigt den Erfolg des Tages der offenen Tür und lässt uns bereits jetzt mit Freude auf die nächste Veranstaltung blicken.



Patienteninformationsveranstaltung Parkinson Erkrankung

Am 9. April 2025 fand im Klinikum Ludwigshafen eine informative Patientenveranstaltung zum Thema Parkinson-Erkrankung statt. Prof. Dr. Simon Nagel, Direktor der Neurologischen Klinik, begrüßte die zahlreichen Besucher*innen herzlich und eröffnete die Veranstaltung.

Interessierte erhielten spannende Einblicke in moderne Therapieformen: Oberärztin Dr. Verena Eigler erläuterte neueste Ansätze in der Therapie des fortgeschrittenen Parkinson-Syndroms. Prof. Dr. Thomas Kinfe vom Mannheim Center for Neuromodulation and Neuroprosthetics informierte über die Möglichkeiten der tiefen Hirnstimulation. Dr. Andreas Becker vom Parkinsonnetz Rhein-Neckar plus stellte das regionale Versorgungsnetzwerk vor. Die Veranstaltung endete mit einer angeregten Diskussion und einem persönlichen Austausch, bei dem die Teilnehmenden ihre Fragen direkt an die Expert*innen richten konnten. Vielen Dank an alle Referent*innen und Gäste für diese gelungene Veranstaltung!

VERANSTALTUNGSKALENDER

MAI und JUNI 2025

08.05.2025	VHS-Vortrag “Herzchirurgie – gestern, heute und morgen” Prof. Dr. Falk-Udo Sack, Direktor der Klinik für Herzchirurgie am Klinikum Ludwigshafen
12.05.2025	Tag der Pflegenden – After-Work-Party Wir laden alle Pflegekräfte der Region herzlich ein!
17.05.2025	Hochschulinfotag der HWG Ludwigshafen
27.05.2025	Tag der Vielfalt
28.05.2025	Patientenveranstaltung des Leukämie-, Lymphom- und Myelom-Zentrums Ludwigshafen anlässlich des Weltblutkrebstages
03.06.2025	Fatigue – Erschöpfung verstehen und bewältigen Jasmin Delcroix, Onkologische Fachpflegekraft am Klinikum Ludwigshafen
03.06.2025	Ohrerkrankungen erkennen und behandeln Prof. Dr. Klaus-Wolfgang Delank, Klinikdirektor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik am Klinikum Ludwigshafen

**Anmeldemöglichkeit und weitere Informationen zu
unseren Veranstaltungen finden Sie unter**

www.klilu-gesundheitscampus.de



VERANSTALTUNGSKALENDER MAI 2025



Tag der Pflegenden 2025:

„Heute geht es um dich!“

12. Mai 2025, 16 bis 21:30 Uhr
Freischwimmer Ludwigshafen

Programm

16:30 Uhr Begrüßung
Alexandra Gräfin von Rex (Pflegedirektorin)

16:45 Uhr Vortrag „Selbstfürsorge – wie jeder lernen kann, sich zu achten, zu motivieren und die richtigen Entscheidungen zu treffen“
Dr. Sven Sebastian (Neurocoach, Hirnverstärker, Speaker)

17:30 Uhr Vortrag „Pflegender Umgang mit dem eigenen Körper am Arbeitsplatz und Zuhause“
Christoph Still (Körpertherapeut, Sport- und Massagetherapeut, Hatha Yoga Lehrer, Functional Movement Coach)

18:00 bis 18:15 Uhr Pause

18:15 Uhr Vortrag „Durch Achtsamkeit zur Selbstfürsorge“
Susanne Schreiner (Yogalehrerin)

18:45 Uhr Vortrag „Buntes Couscous – kreativ, gesund, lecker“
Diana Ristau (Geschäftsführerin Wirtschaftsgesellschaft)

19:15 Uhr Abschluss

19:30 Uhr After-Work-Party mit DJ und Cocktails

Alle Pflegekräfte der Region sind herzlich eingeladen - Eintritt frei
(Mitarbeitenden-Ausweis mitbringen)

Stand: 04/2025

Veranstalter:
Pflegedirektion Klinikum Ludwigshafen

**KliLu**
Wir leben Medizin.

Anmeldemöglichkeit und weitere Informationen zu
unseren Veranstaltungen finden Sie unter

www.klilu-gesundheitscampus.de

BESUCHEN SIE UNS ONLINE

www.klilu-gesundheitscampus.de

Für Patienten, Angehörige und Interessierte

Entdecken Sie eine Vielzahl an unterstützenden Angeboten für Patienten, pflegende Angehörige und alle, die sich für Gesundheitsthemen interessieren ...

[MEHR INFORMATIONEN](#)

Für Nieder- gelassene Facharzt- praxen

Für Firmen, Schulen und Institu- tionen

Jetzt neu:
Aktuelles und Newsletter

AKTUELLES UND NEWSLETTER

Erfahren Sie mehr über aktuelle Entwicklungen, spannende Veranstaltungen und neue Weiterbildungsmöglichkeiten am KliLu Gesundheitscampus. In der aktuellen Ausgabe erwarten Sie interessante Einblicke und wertvolle Impulse rund um das Thema Gesundheit.

[MEHR INFORMATIONEN](#)

NEWS

Bleiben Sie auf dem Laufenden!

Entdecken Sie die neuesten Nachrichten, spannende Geschichten und wichtige Informationen aus dem Klinikum Ludwigshafen. Von medizinischen Innovationen bis zu besonderen Veranstaltungen – hier finden Sie alles Wichtige auf einen Blick.

[MEHR INFORMATIONEN](#)

WIR DANKEN UNSEREN KOOPERATIONSPARTNER*INNEN



Sie möchten auch Partner*in des KliLu-Gesundheitscampus werden?
Schreiben Sie uns gerne: gesundheitscampus@klilu.de